



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Lotterie-Nachrichten. Schreiben aus Berlin. Aus Münster. Aus Coblenz. Vom Rhein. — Aus Karlsruhe. Von der Nahe. Aus Hannover. — Aus Frankreich. — Aus Rom. — Aus Athen. — Aus Konstantinopel.

Inland.

Berlin, 21. Mai. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Superintendenten Bache in Wollin den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Steuereinnahmer Kesten zu Silgenburg den rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Schulzen Schulz in Wuzow, im Regierungs-Bezirk Köslin, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittw. Frau Erbgräfin von Mecklenburg-Schwerin ist nach Dessau abgereist.

Der General-Major und Commandeur der 1. Kav.-Brigade, von Heudeck, ist von Königsberg in Pr. angekommen.

Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspector der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Aster, ist nach Wittenberg abgereist.

Bei der am 20. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 89ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nro. 5972 nach Breslau bei Schreiber, 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nro. 75,710 nach Liegnitz bei Leitgeb, 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 15068 32767 33871 57166 und 60670 in Berlin bei Burg, nach Cöln bei Reimbold, Magdeburg bei Brauns, bei Büching und bei Koch; 47 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nro. 1149 1433 2264 2567 3832 6430 7547 8894 12313 12693 12848 14406 16108 18511 22518 24312 27110 33929 38869 41498 41702 44603 45700 47388 49139 49696 50269 54077 54699 55834 58540 59074 59806 59966 60433 62122 62254 62740 63133 71890 72526 73840 75450 78399 79350 80758 und 80451 in Berlin 3mal bei Levin, bei Grack, bei Marcuse, bei Mendheim, 3mal bei Meftag, bei Moser und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg, Brieg bei Böhm, Bromberg bei George, Cöln 2mal bei Krauß, 4mal bei Reimbold und bei Weidtmann, Düsseldorf 2mal bei Spak, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Bafwitz, Halberstadt bei Sufmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, Krafau Negefeld, Liegnitz 2mal bei Leitgeb, Minden bei Wolfers, Naumburg bei Vogel, Stargard bei Hirsch, Stettin bei Rolin und 2mal bei Wisnack, Stralsund bei Clausen, Thorn bei Krupinsky, Wesel bei Westermann und nach Wittenberg bei Haberland; 56 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nro. 1035 1226 4827 5963 6520 9166 9999 14565 18408 19350 19984 27294 27393 27417 27768 28407 29132 29562 30721 33888 36552 37689 37790 40694 42597 43889 45506 45975 48312 48440 51448 54410 55326 58383 58481 58539 60202 60482 60809 63947 65043 66950 67812 68599 68603 68887 69285 69490 71829 75231 77786 78136 80698 81644 82064 und 82879 in Berlin bei Aron jun., bei Walter, bei Borchardt, 3mal bei Burg, bei Masdorff, 2mal bei Meftag, bei Securius und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuber, Bielefeld bei Donrich, Breslau bei Gerstenberg, bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Köln bei Krauß, bei Reimbold und bei Weidtmann, Driesen bei Abraham, Düsseldorf bei Spak, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Halberstadt bei Sufmann, Halle 2mal bei Lehmann, Iferlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Landsberg 2mal bei Borchardt, Liegnitz bei Leitgeb, Magdeburg 2mal Brauns, bei Büching, bei Elbthal und bei Koch, Marienwerder bei Bestvater, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg 2mal bei Vogel, Neuß bei Kaufmann, Posen bei Pulvermacher, Prenzlau bei Herz, Ratibor bei Samoje, Reichenbach bei Scharrf, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Rolin und nach Stralsund bei Clausen; 61 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2889 3092 3859 7348 7819 9352 9958 13266 18197 19314 19912 21191 21700 22484

23357 25558 25982 26169 26860 26891 28471 28520 29191 29498 29629 30051 30118 33746 34905 36181 37598 39150 40788 46190 46568 47042 49910 51234 51381 52810 55233 55235 55929 58629 60473 61772 62704 63708 63839 66454 68588 70333 70534 71538 75024 75579 77314 78099 83008 83174 und 84194.

△ Schreiben aus Berlin, 20. Mai. — Der Tod des Fürstbischofs von Breslau hat hier einen überaus tiefen Eindruck gemacht, und man verhehlt sich nicht, daß er, in Folge gegebener Umstände, von bedeutungsschweren Folgen für unsre nächsten Interessen werden könnte. Ihre Zeitung hat bereits über den hohen Werth des Verewigten Worte gesagt, die nach allen Seiten hin Verbreitung gefunden haben und deren ernsten Sinn man hier sehr wohl zu würdigen verstand. Möge der Geist des Friedens und der Versöhnung, der in dem Verewigten so segensreich waltete, der — wie man das hier sehr wohl weiß — unter schweren, ihm von verschiedenen Seiten bereiteten Kämpfen waltete — möge dieser Geist fortfahren, über Schlessen zu schweben und in denjenigen anzuordnen, die einstweilen die katholische Kirche Schlesiens zu leiten berufen sein werden. Es will uns bedünken, als ob die nächsten Interessen dieser Kirche gerade in jüngster Zeit den Geist des Friedens und der Versöhnung sehr dringend erheischen, weil, in Folge bekannter Umstände, von jeder Seite die Kräfte geweckt sind und weil das protestantische Bewußtsein erhoben ist. — Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit eine Belohnung von 500 Rthlr. ausgesetzt war, demjenigen zugebacht, der den Verstückler einer Statue in Sansfouci ermitteln werde. Die Statue befand sich auf der obersten Terasse von Sansfouci rechts, ohnweit der Bildergalerie, und stellte die hochselige Königin dar, die in den Händen das Bild des verewigten Monarchen hat; ein Finger war abgebrochen. Die Hand wurde restaurirt, und der Thäter blieb unentdeckt. Gleich nach der Restauration ist abermals ein Finger abgebrochen, und eine so unerhörte Thatsache verächt wohl mehr als bloße Verstückelungsabsicht; der Aufseher, der mir das Erzählte an Ort und Stelle zeigte, flügte auch hinzu: Es läßt sich nicht gut darüber reden! Ueber eine solche Niederträchtigkeit muß aber gerade öffentlich gesprochen werden, und dies um so eher, da die gütige Liberalität, mit welcher der König Sansfouci dem Publikum offen hält, in sehr dankbarer Gesinnung aufgenommen zu werden verdient. — Es wird den Lesern dieser Zeitung vielleicht interessant sein, zu erfahren, oder doch daran erinnert zu werden, daß der als außerordentlicher Professor der Theologie nach Breslau kommende Dr. Kahnis sich bisher in der literarischen und wissenschaftlichen Welt dadurch bekannt gemacht hat, daß er als Student eine wirklich geistvoll und gelehrt gehaltene Broschüre gegen die Hegel'sche und namentlich die Jung-Hegel'sche Philosophie geschrieben, welche in dem damaligen politischen Wochenblatte begeisterte und vielversprechende Anerkennung gefunden. — Die Anwesenheit des dänischen Finanzminister, Herrn v. Moltke wird von einigen Politikern um so eher mit der endlichen Erledigung der Sundzollfrage in Verbindung gebracht, da die Unterhandlungen darüber in jüngster Zeit eine freundlichere und unsern Interessen entsprechendere Wendung genommen haben sollen. Ich glaube schon früher erwähnt zu haben, wie unsere Regierung für diese wichtige Angelegenheit neben der Gesandtschaft noch einen eigenen Commissar in K. fungiren läßt, Herrn v. Bülow, einen Schwiegerohn des Herrn v. Bülow-Summerow. — Die Einrichtung einer Morgue in un-

ferer Stadt gehört zu den leider traurigen Nothwendigkeiten, welche Berlin eine immer größere Aehnlichkeit mit der Weltstadt an der Seine verleihen; aber neben diesem Traurigen (wenigstens für die erste Empfindung) reiht sich an die im größten Maßstabe vor sich gehende tagtägliche Erweiterung unserer Residenz doch auch sehr viel Erfreuliches. Man kann sagen, daß eine solche Erweiterung, nach allen Seiten hin, in so grandiosen Maßstabe, wohl in keiner Stadt Europas vorkommt, und das Meiste schließt sich an die Eisenbahnen an. Stettin thut sich ähnlich empor; und Breslau, stets in tüchtiger Regsamkeit waltend, wirkt ebenfalls gedeihlich an seiner Verschönerung. — Leider vernimmt man, daß mehrere katholische Geistliche in Deutschland in Bezug auf die gemischten Ehen zu Maßnahmen schreiten, die bisher in der Praxis selten vorgekommen; sie erklären nämlich, dieselben gar nicht mehr einsegnen zu wollen. — Die stattgefundenen Hinrichtungen in Bologna beweisen doch zur Augenscheinlichkeit, wie die Zeitungsschreiber Recht hatten, als sie von ernstlichen Unruhen sprachen, die im vorigen Jahre in Bologna stattgefunden. Bekanntlich wurde dem von päpstlicher Seite in fulminanten und auch dort beliebten Redewendungen widersprochen und das Ganze als ein bedeutungsloser Erzeß geschildert. So geht es aber. Spricht die Presse von vernünftigen Reformen, welche den Revolutionen hätte vorbeugen können und sollen, so vergrößert und entstellt sie natürlich; finden aber Hinrichtungen statt, so werden die revolutionären Erzeße in den Vordergrund geschoben. Die neuesten Notizen über revolutionäre Vorfälle in Kalabrien möchten sich in dem aufgetragenen Maßstabe französischer Zeitungen durchaus nicht bestätigen.

Münster, 18. Mai. — Der heutige Westph. Merkur enthält die nachstehende Berichtigung: „In Nr. 113 des Westph. Merk. befindet sich aus der Zeit. des Judenth. entnommen, die Nachricht, daß in Berlin ein jüdischer Freiwilliger Unteroffizier geworden und nach vollendeter Dienstzeit den Abschied als Landwehr-Lieutenant erhalten habe. Derjenige, der mit den gefeslichen Bestimmungen bekannt ist, weiß, daß nicht die Linie die Landwehr-Offiziere erwählt, sondern daß diese Wahl von Seiten des Offizier-Corps des betreffenden Bataillons geschieht. Eben so kann der Jude schon deshalb kein Unteroffizier werden, weil das bis jetzt bestehende Gesez die Juden vom Staatsdienste ausschließt, der Unteroffizier aber als Staatsdiener angesehen wird, und es ebenfalls durch höhere Bestimmungen ausgesprochen ist, daß kein Jude der Borgeßte eines Christen sein darf. Die ganze Nachricht ist also eine aus der Luft gegriffene Erfindung.“

Koblenz, 15. Mai. — Nach dem hiesigen Anzeiger ist von dem herzogl. nassauischen Amte zu Braubach dieser Tage ein Verbot eingetroffen, welches für die Zukunft die in den neueren Jahren wieder sehr in Aufnahme gekommenen Wallfahrten nach der Kirche zu Bornhofen gänzlich untersagt.

Vom Rhein, 17. Mai. (Nach. Z.) Es ist jetzt schon mehre Wochen her, daß ausdrücklich gestattet worden, was allerdings von keiner unserer Gemeindeverfassungen verboten ist, nämlich ihre Verhandlungen zu publiziren. Darin, daß die Erlaubniß geradezu ertheilt worden, muß der Wunsch erkannt werden, daß sie benutzt werde; in der betreffenden Verfügung muß weniger eine Zulassung, als eine Anregung gesucht werden. Auch von andern Seiten sind die Gemeinden darauf aufmerksam gemacht worden, wie man zunächst in der Entwicklung des Gemeinde-Lebens den Grund zur Entwicklung des Staatslebens erblickt. Man hat in mehren der alten Provinzen jene Ver-

fügung nicht abgewartet, um ein größeres Leben in die Gemeinde-Verfassung zu bringen. In Sachsen wie in Preußen, besonders in Schlessien beieferten sich die städtischen Behörden, durch größere Publizität sich mit ihren Gemeinden in bessere Verbindung zu bringen. Jene Verfügung hat die etwa noch Schwankenden vollends aufgemuntert und es wird bald wenig Kommunen mehr geben, wo dieses Prinzip eines freieren Staatslebens nicht anerkannt und ausgeführt werde. Nur am Rheine ist es Grabstill. Wer erklärt dies Räthsel? Am Rheine, wo man am energischsten für möglichst freie Gemeindeverfassung sich bemüht hat, am Rheine wo man der Deffentlichkeit vor Allem das Wort redet, gerade am Rheine ist es todt, wie zuvor. Die französische Municipal-Verfassung, so schlecht sie ist, verbietet doch die Deffentlichkeit nicht. Man hat sie nicht benutzt; immerhin. Aber jetzt wird sie gestattet, ja gewünscht und man bleibt im alten Schlandrian hängen. Das macht Niemanden von uns Egre, weder unserer städtischen Verwaltung, noch den Verwalteten, die nicht entschieden darauf dringen, daß ihre Vertreter die Pflicht, welche sie gegen sie haben, besser erfüllen. Die städtischen Behörden verkennen ihre Stellung, obgleich sie weit einfacher ist, als die eines jeden Staatsbeamten. Da die Kommune ohnehin nichts wollen kann, was im Widerspruch mit dem allgemeinen Wohle steht, so hat die Behörde ihre Hauptverpflichtung gegen die Kommune, deren Vertreterin sie nur ist. Die städtische Behörde hat nicht selbstständig zu regieren, sondern in Gemeinschaft mit der Kommune diese zu verwalten. Dieser Sinn liegt jeder Municipal-Verfassung unter, der Französischen schlechten so gut, wie der liberalen Preussischen; nur daß bei der ersteren die Pflicht umgangen werden kann, weil die Kommune von der gerechten Wahl ihrer Vertreter ausgeschlossen bleibt. Mehre Verwaltungen haben ihr Budget publizirt, aber bei weitem noch nicht alle, und um nur von den größern zu sprechen, so hat jetzt erst Köln es versprochen, und Aachen, dessen Bürger, die städtische Behörde an der Spitze, doch auch für die größte Deffentlichkeit petitionirt haben, ist noch nicht einmal so weit gekommen, etwas zu versprechen. Und vom Budget bis zur Publizirung der Verhandlungen ist noch ein bedeutender Schritt. Wenn man dagegen die Bewegung in den Schlessischen Städten vergleicht, wo es fast keinen Ort mehr giebt, in welchem sich die öffentliche Meinung nicht bloß ausgesprochen, sondern auch durchgedrungen, so sollte man meinen, der Ruf, in welchem das Rheinland steht, sei nur ein usurpirter, das Streben nach Fortschritt, nach Entwicklung, das man uns nachrühmt, sei nur erdichtet. Dem ist nun freilich nicht so. Aber wohl trägt die Schuld ein anderer Fehler, der uns anklebt: der nämlich, daß wir es nur zu oft verschmähen, aus einer gegebenen Position den möglichsten Gewinn zu ziehen, und daß, wenn wir, die wir doch sonst so practisch sind, das Vollkomne, das, was wir uns als vernünftiges Ideal einmal vorgesezt haben, nicht erreichen können, wir lieber gar nichts wollen. Das ist ein politischer Fehler, der dem Rheinlande wohl vorgehalten zu werden verdient.

Deutschland.

Karlsruhe, den 16. Mai. (Mannh. Abdz.) In der 67ten Sitzung der zweiten Kammer ward in längerer sehr erschöpfender Discussion nicht allein fast einstimmig die Zweckmäßigkeit einer Reform der Verwaltungsorganisation (selbst von Seiten der Herren Regierungscommissäre) und die Nothwendigkeit der Beseitigung des Allzuvielregierens und der übermäßigen Volksbevormundung als eine unabweißbare Forderung der Gerechtigkeit zugegeben, sondern auch die Verminderung der Kosten des Staatshaushalts, wie auch der Geschäfte der Administrativstellen, theils durch Vereinfachung an und für sich, theils durch Ueberlassung eines größern Theils derselben an die Gemeinden selbst, als durch die Zeitverhältnisse geboten anerkannt, zugleich aber auch, mit Ausnahme weniger Stimmen, eine unbedingte Reducirung der Kreisregierungen für den Augenblick. Angesichts der bevorstehenden Trennung der Justiz von der Administration, für nicht passend erklärt. Bei der Abstimmung wurde, nachdem der Abgeordnete Basser mann seinen im Berichte der Commission gestellten Antrag, die vier Kreisregierungen auf zwei zu reduciren, zurückgezogen hatte, beschlossen: „in einer an den Großherzog zu richtenden Adresse zu bitten, es wolle in höchste Erwägung gezogen werden, wie die auf eine beunruhigende Weise alljährlich steigenden Ausgaben der Staatsadministration durch genauere Bestimmungen über den Geschäftskreis der Stellen, Vereinfachung der Geschäftsbehandlung und Befreiung der Gemeinden wie der Einzelnen von einem großen Theil amtlicher Aufsicht, Controle und Einmischung auf ein den nachhaltigen Kräften der Staatskasse entsprechendes Maß zurückgeführt werden können.“

Von der Nahe, 16. Mai. (F. Z.) An den Ufern der Nahe lebten bis jetzt die Protestanten und Katholiken in Eintracht. Seit den neuern kirchlichen Bewegungen aber scheint dieses Verhältniß nicht weiter fortbestehen zu sollen. In den gemischten Gemeinden wer-

den seit einiger Zeit katholischer Seite vorzüglich solche Geistliche angestellt, welche sich durch ihren Zeloteneifer und Mangel an Bildung auszeichnen, und die statt Frieden und Eintracht nur Zwiespalt in den Gemeinden und Familien stiften. Ueberhaupt bemerkt man, daß der Geist, welcher aus Luxemburg weht, in Erier immer mehr Aufnahme findet. Wie sehr man dort sich zu den kräftigsten ultramontanen Ansichten hinneigt, das empfinden die dortigen katholischen Geistlichen selbst am Empfindlichsten. Mehrere haben das Luxemburgische auch bereits verlassen und privatisiren in andern Gegenden. Im vorigen Jahr machte Hr. Laurent den Antrag bei den Kammern, 45 Geistliche, d. i. ungefähr ein Drittel seines ganzen Klerus, zu pensioniren. Herr Laurent ist apostolischer Vikar, somit wenig an die Geseze des Landes gebunden und treibt den Teufel oft da aus, wo er nicht ist, macht aber den Wunsch in allen Gebildeten Luxemburgs rege, es möge dem heiligen Stuhle gefallen, dem Hrn. Laurent einen andern Wirkungskreis anzuweisen, welcher seinen hohen Eigenschaften anpassender ist.

Hannover, 17. Mai. (Weser-Z.) Auf unserer Grenze gegen Braunschweig ist wieder ein wunderliches Ereigniß vorgekommen. Um auf der Eisenbahnverbindung zwischen hier und Braunschweig eine gleichmäßige Eisenbahn-Telegraphenlinie herzustellen, hatte man, nach vielem Hin- und Herschreiben, endlich beschlossen, einen, mit Delfarbe roth angestrichenen, Mustertelegraphen nach Braunschweig zu senden. Niemand hatte daran gedacht, daß das Instrument die Grenze zu passiren hat. Der Grenzollbeamte aber ward bei dem Eintritt dieser Maschine in das Gebiet des Zollvereins bedenklichen Sinnes. Da in der Steuerliste die Telegraphen als Ein- oder Ausfuhrartikel nicht verzeichnet stehn, so wußte er nicht, was zu machen sei und beschloß endlich, den Telegraphen mit einer Sicherheitswache nach dem braunschweigischen Hauptsteueramt zu senden. Dort entstanden neue Bedenklichkeiten, Telegraphen waren nicht in der Steuerliste zu finden, indeß wurde beschlossen, da der Baum bereits in Hannover ganz zugerichtet und angestrichen worden, so müsse man ihn in die Rubrik der hölzernen Waaren bringen und als solchen versteuern lassen. Nun ward das Monstrum gewogen und es ergab sich, daß die braunschweigische Eisenbahn-Direction für besagten hannoverschen Telegraphen eine Steuer von 28 Thalern zahlen mußte.

München, 14. Mai. — Die hiesige politische Ztg. erzählt zur Belustigung ihrer Leser ein Märchen, womit die Gazette des Tribunaux vom 2. Mai auf die Leichtgläubigkeit des französischen Publikums zum allgemeinen Vergnügen der hiesigen Einwohner sündigt. Dieselbe enthält wörtlich Folgendes: „Nirgends, auch England nicht ausgenommen, wird verhältnißmäßig so viel Bier getrunken, als in Bayerns Hauptstadt. Deshalb überwacht auch die Regierung die Fabrikation dieses Nationalgetränktes und die Polizei setzt monatlich den Biersak fest. Andererseits aber begiebt sich am ersten Mai eines jeden Jahres der Erzbischof von München, in Prozeßion mit seinem gesammten Clerus in alle Brauereien der Hauptstadt, und segnet die daselbst befindlichen Biervorräthe und Braugeräthschaften zu dem Entzwecke ein, damit die Vorliebe für das Bier bei dem Volke erhalten, und dieses davor bewahrt werde, sich neuerdings den geistigen Getränken zu ergeben, welchen es beinahe schon gänzlich entsagt hat. Diese Ceremonie hatte auch in diesem Jahre am ersten Mai Nachmittags statt, und nach der alten Sitte strömten die niedern Volksklassen des Abends in die Braustätten, um das neugeweihte Bier zu kosten.“ Die politische Zeitung versichert bei dieser Gelegenheit, daß es bei uns keiner geistlichen Mittel zur Abwehr der Ueberhandnahme spirituöser Getränke weder je bedurfte noch bedarf, und daß in dieser Beziehung alle Mäßigkeitsvereine bei uns nichts zu thun finden werden.

Leipzig, 18. Mai. (Magd. Z.) Wegen des Peelschen Beschlusses, die kleine Abgabe von der eingeführten rohen Wolle gänzlich aufzuheben, welchen ohne Zweifel die beiden Häuser des Parlaments genehmigen werden, sind alle engl. Wolleinkäufer hier geblieben. Noch ein Ergebniß der letzten Messe war eine antiquarische bedeutende Nachfrage nach alten Werken im Geiste des

Pietismus nicht bloß in deutscher Sprache, da einige reiche Pietisten sich daraus Bibliotheken bilden wollten. Ein neuer Zweig des Buchhandels kann daraus entstehen.

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. (Magd. Z.) Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit aufs Bestimmteste von hier aus behauptet worden, das Projekt, den Erzherzog Stephan mit der Großfürstin Olga zu vermählen, sei an confessionellen Bedenklichkeiten und an der Besorgniß, den Bestrebungen Rußlands zur Vereinigung der slavischen Völker durch diese Vermählung, bei der hohen Stellung des Erzherzogs in Böhmen, Nahrung zu geben, gescheitert. Seitdem wurde, man möchte fast glauben absichtlich, des Vermählungsprojekts gar nicht mehr er- wäht. Dessenungeachtet ist es nicht allein nicht aufgegeben worden, sondern zu seiner Verwirklichung weit vorgeschritten. Ganz ins Reine wird es wahrscheinlich erst kommen, wenn der Kaiser Nikolaus in diesem Sommer nach Karlsbad kommt, und daß Se. Majestät dieses Bad, wenn auch nicht aus Gesundheitsrückichten, besucht, unterliegt keinem Zweifel. Der Kaiser wird aber gewiß auch unsern Hof mit einem Besuche überraschen. Bei der projektirten Vermählung, welche die beiden Kaiserhöfe in nähere Verbindung bringen soll, ist die gegenseitige persönliche Zuneigung des hohen jungen Paares die Basis derselben. Kaiser Nikolaus berathet seine Kinder bei ihrer Vermählung mehr als Vater, denn als Fürst, läßt aber allerdings dabei weder die Würde und den Glanz seines Thrones, noch das einmal festgesteckte Ziel seiner Politik außer Augen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 14. Mai. — Vorgestern hat die kais. Familie die Residenz verlassen und auf einige Wochen ihr Lustschloß in Zarsoje-Selo bezogen.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. — Die Pairskammer verhandelte am 14ten über den 17. und 18. Artikel des Unterrichtsgesetzes, und gelangte nur zur Annahme des 17. Artikels. Heute bei Abgang der Post war bereits der 20. Art. in der Verhandlung. Die Deputirtenkammer gelangte am 14ten in dem Gefängnißgesetz bis zum 33. Artikel. Bei der Bestimmung, daß die Verbrecher nach 10jähriger Zellenhaft außer Landes gebracht werden sollten, bemerkte ein Redner, daß dazu doch erst der Ort wohin gefunden werden müsse, worauf aber der Minister des Innern erklärte, daß er die Bestimmung annehme und der Ort sich wohl finden werde. Heute wurde über denselben Gegenstand die Verhandlung fortgeführt. Herrn Dilon-Barvo's Amendement, die Verurtheilten nach fünfjährigem Zellengefängniß und nicht nach zehnjährigem zu deportiren, wird angenommen. Dies ist unstrittig eine wichtige Verbesserung des ursprünglichen Antrags. Der Minister der öffentlichen Arbeiten brachte Gesetzentwürfe zur Anlegung von vier Eisenbahnlinien an die Kammer. (Es soll nämlich: 1) die Eisenbahn von Paris nach dem Centrum Frankreichs, einerseits auf Chateauroux und Limoges, andererseits auf Bourges und Clermont, in Arbeit genommen werden; 2) ein Credit von 28 Mill. zur Verwendung kommen zum Bahnbau auf der Linie von Paris nach dem atlantischen Ocean und zwar für die Strecke zwischen Tours und Nantes; 3) ein Credit von 88 Mill. wird begehrt für den Bahnbau von Paris nach der deutschen Grenze und zwar für die Strecke zwischen Paris und Homarting, über Eperray, Chalons, Bar-le-Duc, Toul und Nancy, mit Zweigbahnen auf Rheims und Metz; 4) ein Schienenweg soll angelegt werden zwischen Paris und Rennes über Chartres und Laval. Die in diesen Gesetzentwürfen begriffenen Eisenbahnen umfassen an 500 Lieues Weges; sie sollen nach dem gemischten System, das im Gesez von 1842 angenommen wurde, d. h. theils auf Staatskosten, theils durch Actiendevine, gebaut werden. Der Kostenantheil für den Staat berechnet sich auf jährlich 60 Mill., während sechs Jahren also auf 360 Mill. Fr. Der Kostenantheil der Compagnien wird zu 250 Mill. angeschlagen; das Ganze wäre sonach eine Operation von 610 Mill., auf sechs Jahre repartirt.

Der Hof ist gestern in das Schloß von Neuilly gezogen; nur der Herzog von Nemours bleibt vorerst in den Tuilerien zurück.

Der Prinz v. Joinville hat eine Flugschrift über die Dampfboote herausgegeben, welche ganz im Sinne der Opposition verfaßt ist.

Die vier großen Reden, welche Herr Cousin bei der Diskussion des Unterrichts-Gesetzes in der Pairskammer gehalten hat, sind gesammelt unter dem Titel: „Verteidigung der Universität und der Philosophie“ erschienen.

Die Commission für das Gesez, welches 46 Millionen zur Verbesserung der Seehäfen in Frankreich fordert hat ihren Bericht vollendet. Die obige Summe soll hauptsächlich zur Erweiterung der Häfen von Havre und Marseille verwendet werden.

Man spricht abermals davon, das Pantheon wieder für den Gottesdienst zu bestimmen. Am 28. Juli soll der Anfang damit gemacht werden. Durch dieses Zugeständniß würde die Prießer-Partei einen großen Sieg davontragen.

Hr. Thiers macht in diesem Augenblick wieder viel von sich reden. Er hat seinem Buchhändler anzeigen lassen, daß seine Geschichte Napoleons in einigen Tagen zum Druck fertig sein werde. Bekanntlich muß bei der Uebergabe das Honorar von einer halben Mill. Frs. gezahlt werden.

(Sp. 3.) Die hier eingetroffene Nachricht von den Hinrichtungen in Bologna hat hier einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht; man hatte von einer kirchlichen Regierung, von dem Oberhaupte der Religion der christlichen Liebe, mehr Milde erwartet. Die in der contumaciam verurtheilten Grafen Zambeccari, Marchese Lavora, Graf Biancoli, Brüder Muratori u. s. w. sind sämmtlich in Sicherheit in Frankreich. — Die Nachrichten aus dem Neapolitanischen lauten beunruhigend; die Regierung scheint zu schwach, um den auf allen Punkten auftauchenden Banden einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Unter diesen Umständen verbreitet sich hier das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Reise des Königs von Neapel nach Deutschland und von einer in Lepiz beabsichtigten Zusammenkunft mehrerer Monarchen. Der Herzog v. Glücksberg ist mit wichtigen Depeschen der franz. Regierung nach Madrid abgereist und am 11. bereits durch Bayonne gekommen. Alle diese Schritte und Beratungen bringt man mit der spanischen Heirathsfrage in Verbindung. — Der Herzog Max von Bayern hat heute, nach einem viermonatlichen Aufenthalte, Paris verlassen und die Rückreise nach München angetreten.

(Telegr. Dep.) I. Perpignan, 13. Mai. Ein englisches Kriegsdampfschiff, das von Malta kommt, hat vorgestern die Nachricht nach Barcelona gebracht, daß die Streitigkeit zwischen dem Bey von Tunis und dem König von Sardinien beigelegt ist. II. Bayonne, 14. Mai. Es wird angekündigt, daß die zwei Königinnen und die Infantin am 20. Mai nach den Bädern von Caldas in Catalonien abreisen. Sie werden durch Valencia kommen. General Narvaez ist, wie man sagt, der einzige von den Ministern, der die Majestäten begleiten wird.

Großbritannien.

London, 14. Mai. — Zwischen England und Dänemark ist unterm 4. April d. J. ein auf Gegenseitigkeit begründeter Handels- und Schiffahrtsvertrag in London abgeschlossen und die Ratificationen sind am 30sten April ebendasselbst ausgewechselt worden. Die Dauer des Vertrages ist bis zum 1. Januar 1848 bestimmt.

Die hiesigen Zeitungen sprechen sich über den Vertrag zwischen den vereinigten Staaten und Texas wegen des Anschlusses des letztern an die Union (s. Nr. 117. unfr. 3.) so wie über die anscheinend absichtliche Verzögerung der Unterhandlungen wegen des Dregon-Gebiets, mit großer Erbitterung aus. In den Ver. St., sagen z. B. die Times, „scheinen gegenwärtig Ehrlichkeit, Einsicht und Mäßigung so schimpfliche Eigenschaften zu sein, daß der, welcher am meisten nach der Günstigkeit des amerikanischen Volkes streben will, die größten Gewaltthätigkeiten gegen den übrigen Theil der Welt ausüben muß“ und der Globe bemerkt, der Präsident Tyler habe in seiner letzten Botschaft, unter den Gründen zu dem Abschluß eines Vertrages mit dem deutschen Zollverein, den moralischen Charakter des deutschen Volkes hauptsächlich darum angeführt, weil die Moral ein sehr seltener Artikel in den Ver. St. sei. Merkwürdig ist übrigens, daß während Texas seine Unabhängigkeit den Ver. St. hingiebt, zwischen Mexico und Texas ein Waffenstillstand abgeschlossen wird, um die Unterhandlungen wegen der Unabhängigkeit von Mexico zur Reife kommen lassen zu können. Die Hauptbedingungen jenes ersteren Vertrags sind, daß die Ver. St. die texanische Staatsschuld übernehmen, so weit diese durch den Ertrag der Staats-Ländereien von Texas gedeckt wird, und daß der Vertrag 30 Tage nachdem er dem Senate vorgelegt worden, ratificirt sein muß. Von der Aufhebung der Sklaverei ist nicht die Rede, doch würde dem Senate später ein solches Verbot zustehen.

Unter den mit der letzten Ueberlandspost aus China eingegangenen Berichten befindet sich auch eine Mittheilung, daß der Gerichtshof zu Peking das Urtheil von Ah-tow, eines Prinzen von kaiserlichem Geblüte, revidirt habe, dem 100 Peitschenhiebe zuerkannt worden waren, weil er ein bürgerliches Mädchen geheirathet. Die Strafe ist in Verbannung verwandelt worden.

Belgien.

Brüssel, 16. Mai. — In ihrer gestrigen Sitzung hat die Repräsentanten-Kammer den Antrag des Hrn. Delehaye, die Abstimmung über die Zollfrage aufzuschieben, bis die Frage über die Landes-Industrie diskutirt sei, mit 51 Stimmen gegen 27 verworfen.

Schweiz.

Von der Reuß, 13. Mai. (N. 3.) Die Stände Luzern, Obwalden, Uri, Freiburg haben auf die Mahnung des Vororts ihre Truppen theils auf das Picket, theils marschfertig gestellt, allein durch den Widerspruch Berns und Waads wird in Folge der geographischen Lage des Kantons Wallis ihre Entwicklung und Verwendung beinahe unmöglich gemacht. Waadt und Bern sollen auf allfälliges Ansuchen des Standes Wallis dieser Regierung direct (aber nicht unter Leitung des Vororts) beistehen wollen.

Am 12. Mai Abends langte der eidg. Oberst Salis-Soglio, der designirte Commandant der Interventions-Truppen, in Begleitung seines Adjutanten, des eidg. Lieut. Rud. von Planta, eines jungen Ehurer Patriziers, in Freiburg an, freilich ohne Truppen zu seiner Disposition zu finden. Bis zum 13ten befand sich Hr. Schmid noch immer allein in Freiburg und harrete auf neue Befehle aus Luzern. Seine Escorte, die sich zur Hälfte in Freiburg, zur Hälfte in Bulle versammelte, ist ebenfalls verabschiedet worden. — Am 14ten d. M. hatte Oberst v. Salis-Soglio seinen Rückzug nach Bern angetreten. Tags darauf hat der große Rath seine ordentliche Frühlingssitzung begonnen.

Italien.

Rom, 2. Mai. — Rimini ist in Folge der etwa vor 4 Wochen dort stattgehabten Unruhen in Gährung. Der Bischof hatte ein Tribunal mit Indulgenzen nach Weise der Jubiläen angeordnet. Die altväterische Weise, in der diese Anordnung stattgefunden haben mag, war zum Gegenstand bitteren Wises und frechen Spottes geworden. Es sollten gegen die Häupter dieser Opposition Strafen verhängt werden, und die von Bernetti eingesetzten Freiwilligen waren befehligt, dieselben in Haft zu nehmen. Sie fanden starke Opposition, so starke, daß die übrigen regulären Truppen in den Kasernen still blieben und Befehle erwarteten. Es kam zu Thätlichkeiten, und die Gegenwehr artete in harte Verunglimpfung, ja in Grausamkeiten aus, die man an jenen allgemein verhaßten Volontairen verübte. Jetzt ist eine eigene Kommission zur Verurtheilung und Prozeßirung der Rädelshäupter niedergesetzt, es sollen aber Stimmen laut geworden sein, die im Fall verhängter Strafen mit Ermordung aller Geistlichen und mit Niederbrennen der bischöflichen Residenz drohen.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. (N. P. 3.) Große Sensation hat hier die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft zum Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge erregt. Die Gesellschaft scheint durch das ganze Land verbreitet und hat auch Zweige in den türkischen Provinzen; sie heißt: „Die große Bruderschaft“ (ή μεγάλη αδελφότης). Zuerst hielt man das Ganze für eine Mystification, doch hat sich jetzt die Existenz der Verschwörung bestätigt, nur weiß man nicht recht von wem sie ausgeht. Die meisten halten sie für eine nappistische Fortsetzung der Philorthodoxen-Gesellschaft, die vor 4 Jahren entdeckt und unterdrückt wurde. Bemerkenswerth ist die Begründung dieser Hetäre am Kreuz-Erhöhungstage, welcher nach dem griechischen Kalender am 14. Sept. a. St. fällt, also 11 Tage nach der September-Revolution, gegen welche sie gerichtet zu sein schien, nachdem die betreffende Partei den für sie ungünstigen Ausgang der Sachen wahrgenommen. Es ist noch nicht bekannt, welche Ausdehnung die Verzweigungen der Bruderschaft erlangt, doch glaubt man allgemein, daß sie besonders stark in den türkischen Provinzen Wurzel gefaßt hat. — Die Opposition gegen das Ministerium gewinnt täglich an Bedeutung. Die Presse (mit Ausnahme der Anamorphosis, hat sich gegen dasselbe vereinigt. Selbst die Minerva, welche im Anfang sich als günstig gestimmt zeigte, nimmt eine andere Sprache an und hält warnende Reden an das Ministerium. Besonders protestirt sie gegen die heillose Verschleuderung der sogenannten Aristeia (das Denkzeichen für den Befreiungskampf), von welchen seit dem September-Aufstand 67,000

vertheilt wurden, und zwar angeblich an Leute, die sie zu tragen gar nicht berechtigt wären. Die Aufregung in den Provinzen nimmt täglich zu, und wird wohl fort-dauern bis die Wahlen beendigt sind. Der Oberst Souza ist seines Dienstes als Adjutant des Königs enthoben. Dagegen sind zwei rumelietische Palikaren-Hauptlinge, Ezami Karataffo und Aristides Anagnostaras zu königl. Adjutanten, und Herr Themistokles Trikoupis (ein Bruder des Ministers des Aeußern) zum Ordonnanz-Offizier des Königs ernannt worden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. Mai. (N. 3.) Die Berichte aus den Provinzen beweisen, daß die durch die Albanesen angerichteten Verheerungen, weit entfernt ihr Ziel erreicht zu haben, mit jedem Tage zunehmen, daß die Paschas nicht vermögen dem Uebel zu steuern. — Sir Stratford-Canning, empört durch die furchtbaren Ausschweifungen der Arnauten, scheint diesmal etwas entscheidendes im Schilde zu führen und die Pforte zu einer Erklärung der Grundsätze zu vermögen, nach denen sie in der Folge zu handeln und an die sie sich unverbrüchlich zu halten habe. Es habe, behauptet Sir Stratford, bei der Unmöglichkeit die Türken ihre Barbarei frei üben zu sehen, Europa sich ohnehin das Recht einer obligaten Intervention in ihre Angelegenheiten zugeeignet; an die Stelle der bisherigen Einschreitung im Detail — welche für die Europäer ebenso unbequem als sie für das türkische Gouvernement verkehrend ist — möge nun die Pforte ein für allemal die Grundsätze aufstellen, an die sie sich fernerhin halten wolle und welche als ein heilsamer Zügel die empörenden Scenen verhindern sollen, die man leider täglich erlebe. Dagegen wenden die deutschen und der russische Repräsentant mit Recht ein, eine solche Declaration — jene von Githaneh — sei bereits dagewesen; man wisse, daß sie nichts gefruchtet. Uebrigens würde durch die Declaration eine beständige Controle nothwendig und die fremde Einschreitung im Detail eher vervielfältigt als überflüssig gemacht; besser sei es sich an den einzelnen Fall der eben vorliege zu halten, und von der Pforte mit Rücksicht darauf nachdrücklich zu verlangen, daß sie die albanesischen Milizen entlasse und sie an ihre heimatlichen Herde zurücksende, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe aber dem regelmäßigen Militair anvertraue.

Miscellen.

Paris. Einige Zeitungen haben berichtet, die Gräfin Gurowska, früher die Prinzessin Isabella Ferdinande de Bourbon, Tochter des Infanten Francisco de Paula, sei in Folge dieser Heirath so in Dürftigkeit gerathen, daß sie, da sie sich keine Magd halten könne, selbst auf den Markt gehe und einkaufe. Ganz so arg ist es aber doch wohl nicht, da die Gräfin Gurowska mit ihrem Gatten in diesem Sommer nach Spaa geht und dort einen Theil eines Hotels für die Saison gemiethet hat.

Zwei merkwürdige Fälle von hohem Alter und seltener Diensttreue werden aus zwei ganz entgegengesetzten Gegenden Frankreichs gemeldet. Zu Colmar ist eine Frau Garnicht in ihrem 89. Jahre gestorben, die seit ihrem 14. Jahre ununterbrochen in Diensten der Familie Traut gestanden hat, — also 75 Jahre! Sie hatte drei Generationen dieser Familie neben sich hinstehen sehn! — Ein anderer weiblicher Diensthote, von dem nur der Vorname, Catharina, gemeldet wird, starb in der Bretagne, 95 Jahr alt, wo sie bei Hrn. von La Nouë auf Schloß Houffaye diente. Sie war seit dem 15ten Jahre in Diensten, also 80 Jahre, und hatte ebenfalls drei Generationen wechseln sehen.

London. Die Königin Victoria besitzt ein Buch: religiöse Betrachtungen, welche die Königin Elisabeth aus dem Französischen übersezt und zulezt die Anfangsbuchstaben ihres Namens Elizabeth Regina als Akrostichon benützt hat, um allerhand Regierungs- und moralische Maximen zu verbinden.

Konstantinopel. Der Redacteur des Journal von Konstantinopel hat von Riza Pascha eine goldene mit Brillanten verzierte Dose zum Geschenk erhalten, als Belohnung für einige Artikel in denen das Journal einige Aufsätze europäischer Blätter zu widerlegen gesucht hatte. Da kann es der europäischen Presse nicht mehr fehlen, wenn selbst der Padischah beginnt auf sie Werth zu legen!

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Faasgeschichte.

Bunzlau, 20. Mai. — Am verflorenen Freitag ist mit der Grundgrabung zu dem Boberviadukt der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, ohnweit der hiesigen Niedermühle, begonnen worden und übermorgen wird wahrscheinlich schon mit dem Fundamentiren der Pfeiler der Anfang gemacht werden. Der Viadukt wird eine Gesammellänge von 1547 Fuß und eine Höhe von durchschnittlich 70 Fuß erhalten und bestehen aus 7 Jochn à 48 Fuß im Lichten weit, bei

12 Fuß Pfeilerstärke und 28 Fuß Höhe der Oberpfeiler bis zum Kämpfer; 20 Bogenöffnungen à 32 Fuß lichter Weite bei 8 Pfeilerstärke und 36 Fuß Höhe derselben bis zum Kämpfer; ferner 8 Bogenöffnungen à 18 Fuß lichter Weite bei 8 Fuß Pfeilerstärke und 35 Fuß Höhe derselben bis zum Kämpfer. Sämmtliche Deffnungen werden mit halbkreisförmigen Bogen überwölbt. (Bunzl. S. Bl.)

Wollmarkt in Schweidnitz.

Breslau, 22. Mai. — Wir unterlassen nicht, das für diese Branche sich interessirende Publikum von dem Resultat des gestern stattgehabten Marktes, den man so ziemlich als die Vorrede zu dem großen hiesigen betrachten kann, mit gewohnter Unparteilichkeit zu unterrichten. Zahlreiche Käufer von hier, aus den Rheinlanden, so wie viele Tuchmacher aus den benachbarten Fabrikstädten hatten sich, zum Theil schon am 20sten, eingefunden und gute Kauflust mitgebracht. Das Quan-

tum der Wolle hingegen war geringer als voriges Jahr und mochte nicht über 1000 bis 1100 Ctr. betragen. Es waren wohl mehrere Schäfereien schon verschlossen, oder mit der Schur noch nicht fertig geworden.

Theater.

Am verwichenen Montage wurde neu einstudirt: „Rubens in Madrid“, eines der besseren Birch-Pfeifer'schen Stücke, leider vor einem sehr leeren Hause gegeben.

Höchst seltsame Folgen der Concurrrenz.

Breslau, 22. Mai. — Herr A. Jäkel, Bürger, Bäcker und Landwehrmann, entschuldigt die jegige Kleinheit der Backwaaren in der Stadt Breslau damit, daß die hiesigen Bäcker mit den Dorfbäckern concurriren müßten.

Erwiderung

auf die Anfrage an die hiesigen Bäcker in No. 116 dieser Zeitung. Alle frühern Brot- und Semmel-Reconsenten, welche wie der Blinde von der Farbe fäselten, hätten noch oft ihren Wis und ihre Arroganz gegen die Bäcker auslas-

sen können, es würde uns niemals eingefallen sein, etwas dagegen zu erwidern, da man seine Zeit besser zu verwenden hat als solchen Leuten gleichsam Rechenschaft über unser Gewerbe und Verdienst abzulegen;

Daß es mir viele Ueberwindung gekostet hat, ehe ich mich dazu entschließen konnte, die gestellten Fragen wie endstehend zu beantworten und gleichsam über seine Gewerbe und Verdienst Rechenschaft abzulegen, wird gewiß Jedermann einsehen, und es wird mir vielfach übel ge-

Frage ad I, 2 und 3 erledigt sich wie folgt: I. Der Scheffel guter Roggen, 82 Pfd. schwer, hatte vorige und diese Woche einen Durchschnittspreis von 1 Rtl. 5 Sgr. 2 Pf.

dafür erhält man Mehl a. zu Brot 60 Pfd. und wird daraus Teig 98 Pfd. und werden zu einem 3 Sgr.-Brot 5 Pfd. Teig genommen, es werden also 19 1/2 Brot daraus oder à 3 Sgr. 1 Rtl. 28 Sgr. 6 Pf.

Summa der Einnahme 1 Rtl. 24 Sgr. 2 Pf. ab obige Ausgabe ad I. 1 — 19 — 3 — Verbleibt dem Bäcker 4 Sgr. 11 Pf.

Aus 100 Pfd. diesem Weizenmehl werden 162 Pfd. Semmelteig und wird zu 6 Pf. Semmel 12 1/2 Loth Teig genommen, 415 Stück Semmel à 6 Pf. macht 6 Rtl. 27 Sgr. 6 Pf.

also von diesem ad I. mit 4 Sgr. 11 Pf. Verdienst vom Brote und der ad II. von der Semmel mit 9 Sgr. 11 Pf. sind die Miete, Abgaben und Lohn für den Gesellen zu bestreiten, was dem Meister nun für seine Mühe und Arbeit übrig bleibt und was er verdient, überlasse ich bessern Rechenmeistern.

Breslau, den 22. Mai 1844. A. Jäkel, Bäckermeister.

Dreisilbige Charade. Vor eines Städtchens Thore steht Von Eisen eine Dritte, Die dort, wenn man ein Fest begeht Erönt nach alter Sitte.

Schulknaben — muntern ersten Zwein — Gelang's nach langem Mühen Einst mitten in die Stadt hinein Die kleine Dritt' zu ziehen. — Der Consul wollt' ein Ganzes zwar Gleich in der That erkennen, Doch solchen Knabenstreich — fürwahr! — Kann man kein Ganzes nennen.

Actien - Course.

Table with columns for location (Berlin, Breslau), date (20. Mai, 22. Mai), and various stock prices for different companies and regions.

Bei mäßigen Umsatz wurden gemacht: Dberschl. 4% p. C. 127 1/2 Br. Priorit. 104 Br. dito Lit. B. volleingezahlte p. C. 121 Gelb.

Breslau. Aus sicherer Quelle wissen wir, daß in diesen Tagen Herr August Hamilton aus Brandenburg in Ostpreußen auf mehrere Wochen hier zum Besuch eingetroffen ist.

In dem landwirthschaftlichen Wochenblatt des Frankfurter Regierungs-Bezirks liest man Folgendes: „Herr August Hamilton aus Brandenburg in Ostpreußen hat mit gutem Erfolge in unseren Brennereien ein Maisch-

„Auch habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Prinzipien, welche Herr Hamilton bei seinem Verfahren in der Brennerei anwandte, durchaus nicht diejenigen sind, welche man in Handbüchern über Brennerei findet, sondern als ganz eigenthümlich durch Erfahrung und eigenes Nachdenken er-

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand am 1. Januar 1844.

Table showing financial details of the insurance company: Kapital-Garantie, Prämien-Einnahme für 1843, Reserve für 1844, etc.

Best Roman - Cement.

Wir empfangen eine Ladung acht englischen Cement in Consignation und empfehlen denselben zu billigen Preisen, mit der Bemerkung, daß wir bereits Beweise für die vorzügliche Brauchbarkeit desselben bei feuchten Mauer-Works und besonders bei Wasser-Bauten aller Art in Händen haben.

Berger & Becker, Carlstraße No. 45.